

# Saubere Sache

*Wer Drogen nutzt, kann die in Berlin bald kostenlos chemisch analysieren lassen. „Schnellstmöglich“ soll das Drugchecking losgehen, so der Koalitionsvertrag von Rot-Grün-Rot. Tibor Harrach, Koordinator des Berliner Drugchecking-Projekts, kämpft seit 1995 für die Analyse illegaler Drogen. Es ist seine Lebensaufgabe, die jetzt kurz vor der Vollendung steht*

Interview: Martin Schwarzbeck

## **Herr Harrach, warum sterben Menschen an Drogen?**

Das sind fast immer Unfälle: ungewollte Überdosierung, Verunreinigung, ungünstige Mischung. Teils befördert durch eine geschwächte Konstitution. Und bestimmte Konsumpraktiken wie Spritzen oder Rauchen können zu Infektionskrankheiten oder Organschäden führen.

## **Was wollen Sie dagegen tun?**

Mit dem Berliner Drugchecking-Projekt bieten wir, wenn es denn mal losgeht, Konsument:innen die Möglichkeit, ihre Substanzen darauf analysieren zu lassen, was drin ist und wie viel davon.

## **Wann geht es denn los? Wir dachten, „schnellstmöglich“ hieße: Quasi sofort?**

Wir warten auf die Verabschiedung des aktuellen Haushaltes, dann müssen noch zwei Laborstellen besetzt werden, dann sind wir bereit.

## **Die Zahl der Drogentoten ist 2020 in Deutschland um 13 Prozent auf 2.581 gestiegen. Wird in der Pandemie mehr konsumiert?**

Es gibt in Deutschland ein Konsummonitoring des Instituts für Therapieforschung. Substanzübergreifend gab die Mehrheit der Befragten an, dass sich ihr Konsum bezüglich Häufigkeit und Dosierung seit Beginn der Corona-Pandemie nicht verändert hat. Teilweise wurde aber mehr Konsum von Cannabis, GHB/GBL und Opioiden zur Entspannung und zum Umgang mit unangenehmen Gefühlen und weniger Konsum von MDMA und

Kokain zur Intensivierung des Feiererlebens beobachtet. Dabei wurde auch festgestellt, dass Konsument:innen in der Pandemie vermehrt über alternative Beschaffungswege wie private Kontakte oder Internetbestellungen an Substanzen gelangten. Zeitgleich ist der Konsum von öffentlich zugänglichen Orten ins Private abgewandert. Da sind Konsument:innen schwieriger zu erreichen. Und der Konsum ist auch risikoreicher, weil in solchen Settings oft davor gescheut wird, rechtzeitig einen Notarzt zu rufen, wenn es zu gesundheitlichen Problemen kommt.

## **Kann Drugchecking Leben retten?**

Ja. Und neben dem Gesundheitsschutz ist Drugchecking auch ein neues Angebot für Menschen, die bisher nicht vom Hilfesystem erreicht werden wie Freizeitdrogenkonsument:innen aus der Partyszene. Es wird auch analysegestützte Beratung genannt. Der dritte Aspekt ist, dass das Hilfesystem sieht, was in Berlin und Umgebung an Substanzen überhaupt unterwegs ist.

## **Befördern Sie nicht den Konsum, wenn Sie ihn sicherer machen?**

Drogenkonsum findet statt und ist durch Repression nicht verhinderbar. Wir reagieren auf das, was da ist, und bieten sinnvolle Unterstützung. Bereits Anfang der 2000er Jahre hat die wissenschaftliche Auswertung von Drugchecking-Programmen in Amsterdam, Hannover und Wien ergeben, dass Drugchecking bei Unentschlossenen den Einstieg in den Konsum verzögert oder verhindert und dass Drugchecking nicht zu vermehrtem Konsum führt.

## **Wie sauber sind Berlins Drogen aktuell?**

Für Berlin kann ich das erst sagen, wenn wir hier auch Drugchecking betreiben, aber europaweit gibt es die Tendenz, dass der Wirkstoffgehalt in den Substanzen immer höher wird. Für 2020 berichtet die Deutsche Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht einen durchschnittlichen Gehalt von über 88 Prozent Kokainhydrochlorid in Kokainpulver aus dem Straßenhandel. In den Neunziger Jahren waren das in Berlin so 20 bis 25 Prozent. Und damals war es noch viel teurer. Offensichtlich sind die Produktionsverfahren stark optimiert worden, sonst wären solche Ausbeuten nicht erzielbar. Und auch Ecstasy-Tabletten sind heute deutlich höher dosiert. 250 Milligramm MDMA oder mehr pro Tablette ist keine Seltenheit. So eine Tablette sollte man auf keinen Fall als Ganzes einnehmen.

## **Wie sieht es mit dem Wirkstoffgehalt der anderen Drogen aus?**

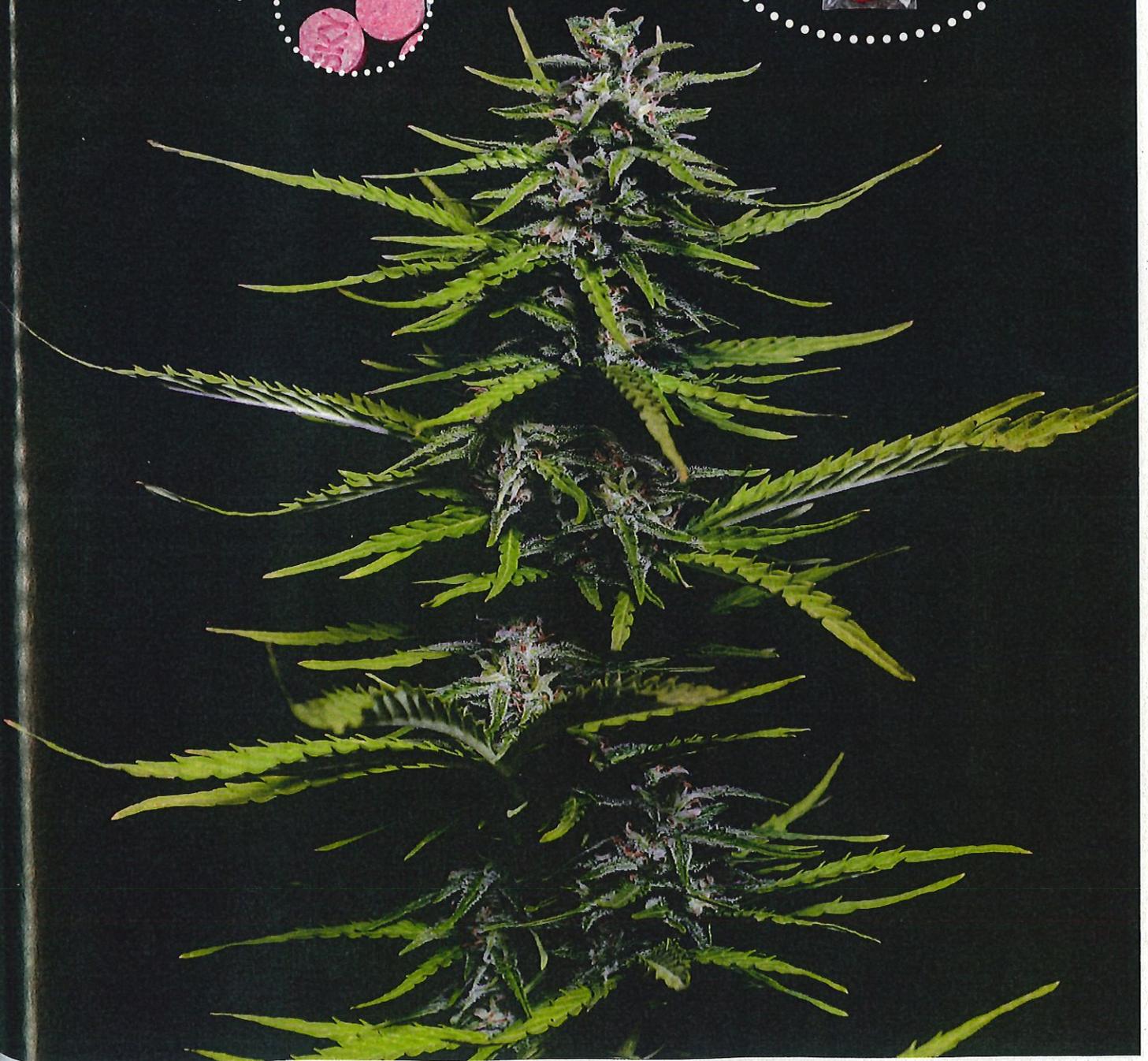
Auch der durchschnittliche THC-Gehalt ist in bestimmten Cannabisprodukten kontinuierlich angestiegen, in Haschisch von 6,8 Prozent in 2010 auf 20,4 Prozent in 2019. Die Ausnahme bilden Heroin und Speed. Die sind meistens stark gestreckt, können aber in Einzelfällen auch einen sehr hohen Wirkstoffgehalt besitzen. Für Heroinkonsument:innen bedeuten solche unerwartet hohen Dosierungen eine tödliche Gefahr.

## **Was sind derzeit die gefährlichsten Verunreinigungen auf dem Markt?**

Im Kokain sind das die Lokalanästhetika Lidocain, Tetracain oder Procain. Wenn man die mit Kokain auflöst und spritzt, führen

„So eine Tablette sollte man auf keinen Fall ganz einnehmen“

TIBOR HARRACH





## „Es gibt keinen risikofreien Konsum“

TIBOR HARRACH

Was ist da eigentlich drin? 50 bis 100 neue psychoaktive Substanzen tauchen jedes Jahr in Europa auf

sie zu einer Blockade des Herzreizleitungssystems, darauf können Herzstillstand und Tod folgen. Bei Cannabis sind derzeit in ganz Europa synthetische Cannabinoide ein großes Problem. Teilweise haben die Proben kaum natürliches THC, aber es werden synthetische Cannabinoide gefunden, mit denen das Cannabis getränkt oder besprüht wurde. Die können richtig gefährlich sein, bis hin zu Todesfällen.

### Das sind diese neuen psychoaktiven Stoffe, für die eigens das Betäubungsmittelgesetz erweitert wurde?

Das ist ein Hase und Igel-Spiel zwischen Produzenten und Gesetzgeber. Wenn eine Substanz dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt wird, was ab dem ersten Auftauchen meist mehr als ein halbes Jahr dauert, dann wird an der Struktur ein bisschen variiert, so dass Vertrieb und Besitz der neuen Substanz nicht mehr strafbewehrt ist. Auch mit dem 2016 in Kraft getretenen Neue psychoaktive Stoffe Gesetz mit seinen pauschalen Strukturschablonen-Verboten ließ sich diese Entwicklung nicht ausbremsen. In Europa werden jedes Jahr zwischen 50 und 100 neue psychoaktive Substanzen erstmals identifiziert, die nie in einer toxikologischen oder klinischen Prüfung waren. Oft tauchen solche Substanzen in Zusammenhang mit massiven gesundheitlichen Problemen einschließlich Todesfällen auf.

### Werden Sie auch Cannabis analysieren?

Das ist nicht Auftrag des Projektes. Dafür wird in Berlin und jetzt auch auf Bundesebene angestrebt, den ganzen Herstellungs- und Vertriebsprozess zu regulieren. Da soll es routinemäßig eine Qualitätskontrolle von Cannabisprodukten geben. Das können wir mit Drugchecking nicht bewerkstelligen. Alles ist endlich, auch unsere Laborkapazität. Aber wir werden in konkreten Verdachts-

fällen Cannabis auf schädliche Beimengungen untersuchen, insbesondere synthetische Cannabinoide.

### Wie läuft das Drugchecking konkret ab?

Es wird in Berlin von drei sozialen Trägern angeboten: Fixpunkt, der Schwulenberatung Berlin und vista. Zielgruppe sind alle erwachsenen Konsument:innen von psychoaktiven Substanzen. Drittpersonen, also Eltern, Übungsleiter:innen oder auch Dealer:innen sind ausgeschlossen. Wenn Sie also als Konsument:in Ihre Drogen testen lassen wollen, kommen Sie zu den Sprechstundenzeiten in die jeweilige Einrichtung. Am Empfang sagen Sie, dass Sie am Drugchecking teilnehmen wollen. Sie bleiben dabei anonym. Wir gucken nur: ist gerade ein Platz frei oder müssen Sie warten – dann bekommen Sie eine Warte-

nummer. Wenn Sie dran sind, werden Sie in einen Beratungsraum geführt. Da bekommen Sie das Prozedere erklärt und dann bietet ein/e Sozialpädagog:in Ihnen ein Beratungsgespräch an.

### Muss ich da mitmachen?

Die Beratung beim Drugchecking ist ein freiwilliges Angebot. Nur wenn Sie wollen, können Sie zusammen mit dem Beratenden schauen, wie integriert oder riskant Ihr Konsum ist. Das ist ein Gespräch auf Augenhöhe, bei dem die Veränderungsmotivation aktiviert werden kann, die der Mensch mitbringt. Die Sozialpädagog:innen vermitteln, wenn gewünscht, auch weitergehende Beratungen und in Therapien.

### Wäre es nicht sinnvoll, Beratung und Analyse da anzubieten, wo die Konsument:innen sind?

Am sinnvollsten wäre es, beides zu machen, stationäres und mobiles Drugchecking. Auf Partys oder an Plätzen, an denen Menschen konsumieren, können auch eher Konsument:innen erreicht werden als in einer Drogenberatungsstelle. Aber mobiles Drugchecking ist viel aufwändiger. Deshalb fangen wir stationär an.

### Ok. Und was passiert nach dem Beratungsgespräch? Irgendwann müssen ja mal die Drogen auf den Tisch.

Am Ende des Beratungsgesprächs haben die Nutzer:innen die Möglichkeit, ihre Proben abzugeben. Jeder Konsument kann pro Besuch Proben von bis zu drei verschiedenen Substanzen analysieren lassen. Zu jeder bekommt er einen Code, mit dem er die Ergebnisse abrufen kann.

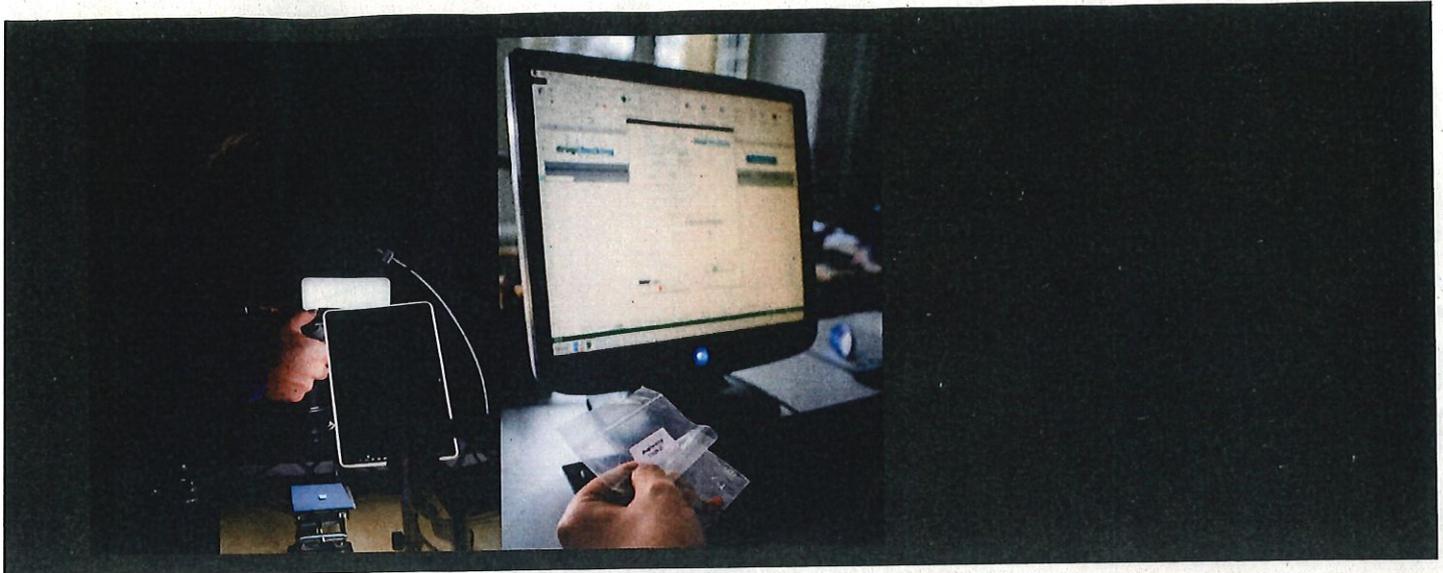
### Und die Ergebnisse stehen dann im Netz?

Perspektivisch ja, anfangs müssen Sie entweder wiederkommen oder anrufen, um die

### Zur Person



**Tibor Harrach, 57,** ist gelernter Pharmazeut. Er hat in den 90ern das Drugcheckingprogramm des Vereins Eve+Rave in Zusammenarbeit mit der Charité geleitet. Seit 2018 ist er Koordinator des Berliner Drugchecking-Projekts



Ergebnisse zu erhalten. Zeitlich haben wir das so kalkuliert, dass, wenn die Drogen Dienstag abgegeben werden, wir möglichst am Freitag die Ergebnisse kommunizieren. Weil wir davon ausgehen, dass viele der Nutzerinnen am Wochenende zum Beispiel auf Party gehen. So haben sie die Chance, zu wissen, was sie konsumieren und können ihr Konsumverhalten den Ergebnissen anpassen.

#### Wie viel Drogen muss man für die Analyse abgeben?

Bei Pulvern reichen circa 0,05 Gramm, bei Flüssigkeiten 0,5 Milliliter zur Analyse, aber für eine einzeldosierte Form wie eine Pille, eine Kapsel oder einen Trip – Papier, das mit LSD-Lösung getränkt wurde –, wird errechnet, wieviel Wirkstoff die ganze Konsumeinheit enthält. Um das sagen zu können, ist es ganz wichtig, die Gesamtmasse zu kennen. Am besten wäre es, Sie geben die ganze Einheit ab. Wenn ein unbekannter Stoff gefunden wird, hat das landeseigene Labor, mit dem wir kooperieren, dann auch genug Material, um dem mit weiteren Untersuchungen nachzugehen. Aber wenn ein abhängiger Konsument nicht in der Lage ist, eine ganze einzeldosierte Form abzugeben, zum Beispiel eine Kugel Heroin, dann kann er oder sie die Kugel wiegen, etwas davon abkratzen und den Rest wieder mitnehmen.

#### Haben Sie Sorge, dass die Polizei sich vor den Eingang stellt und die Konsumenten hochnimmt, die zu Ihnen wollen?

Dass das Drugchecking in der Weise, in der wir es planen, legal ist, besagt ein eigens beauftragtes Gutachten. Dieses Gutachten wurde von dem Labor, den Suchthilfeträgern, Senatsverwaltungen und auch von der Polizei anerkannt und es wurde eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Es wäre das Ende von Drugchecking, wenn die Polizei

vor der Drogenberatungsstelle Leute kontrolliert. Das ist durch die Vereinbarung ausgeschlossen.

#### Meinen Sie, die Konsumentinnen rennen Ihnen hier die Bude ein?

Ja. Wir sehen in Wien, in Zürich und in ganz Europa, dass Drugchecking gerne genutzt wird. Es handelt sich um ein Angebot, das den Bedürfnissen der Konsument:innen entspricht. Und in Berlin haben wir eine sehr große Gruppe von drogengebrauchenden Menschen.

#### Ist man mit sauberen Drogen eigentlich auf der sicheren Seite?

Es gibt keinen risikofreien Konsum. Wir stellen hier keine Freifahrtscheine aus. Es gibt Konsument:innen, für die ein Konsum problematisch ist, der für andere relativ risikoarm ist. Weil körperliche, psychische oder auch soziale Vorbedingungen bestehen, die in Richtung Risiko weisen oder in Richtung problematischer Konsum.

#### Sie haben jetzt 27 Jahre für das Drugchecking gekämpft, das ist ganz schön viel Zeit, oder?

Deutschland hat da wirklich Nachholbedarf. Staatlich finanziertes, gesundheitsorientiertes Drugchecking wird in Europa bereits betrieben in Portugal, Spanien, Frankreich, Österreich, Belgien, Niederlande, Italien, Schweiz, Österreich, Luxemburg, Slowenien. Im Trans European Drug Information-Network TEDI sind auch noch britische Einrichtungen dabei. Da gibt es eine Datenbank, in der alle Drugchecking-Ergebnisse aus ganz Europa dokumentiert werden. Da sehen wir, wo neue Substanzen als erstes auftauchen und wie die sich in Europa verteilen. Wir möchten gefährliche Tendenzen möglichst früh erkennen und Konsumentinnen darüber aufklären.

#### Geschichte des Drugchecking in Berlin

1995/96 gab es schon einmal ein Drugchecking-Programm in Berlin. 150 Proben wurden analysiert, bis die Staatsanwaltschaft einschritt. Danach war die Rechtslage lange unklar, das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte unterband weitere Projekte. 2007 konstituierte sich die Drugchecking Initiative Berlin Brandenburg aus Vertreter:innen von Drogenhilfe, Selbstorganisationen, Politik und Verwaltung und gab ein Gutachten in Auftrag. Das erschien 2018 und gibt die klare Antwort: Drugchecking ist unter den geplanten Bedingungen legal. Drugchecking wurde den Berliner:innen im schwarz-roten Koalitionsvertrag von 2011 versprochen, in dem von Rot-Rot-Grün von 2016 ebenso, in dem von Rot-Grün-Rot von 2021 steht es auch.